



Ausgeräumt: So sieht die Ettenstatter Steinmeyer-Orgel derzeit aus und bietet ohne die Orgelpfeifen nur noch eine leere Hülle.



Da fehlt doch was: Ein Blick auf die ausgeräumten Register, in denen sonst dicht an dicht die Pfeifen stehen, die ebenfalls saniert werden müssen.

Eine alte Dame lässt tief blicken

ETTENSTATT Der Tag der offenen Orgelbaustelle lädt am kommenden Freitag dazu ein, die „Königin der Instrumente“ näher kennenzulernen.

ETTENSTATT - Seit einigen Wochen schweigt die Orgel der Ettenstatter St.-Johannis-Kirche. Nach 138 Jahren auf den Pfeifen und vier Jahrzehnte seit der letzten Reinigung wird das Instrument grundlegend überholt. Am kommenden Freitag, 24. März, laden Kirchenvorstand und Orgelbauer ein zu einer einmaligen Chance: von 15 bis 19 Uhr steht die Baustelle rund um das Orgelgehäuse allen Interessierten offen und die Handwerker für alle Fragen zur Verfügung. Kaffee und Kuchen, Imbiss und Getränke laden zur Begegnung und zum Plaudern ein.

1885 gebaut

Die Orgel wurde 1885 von der bekannten Orgelbaufirma Steinmeyer aus Oettingen im Ries für die Ettenstatter Kirche gebaut. Sie ist mit mechanischen Kegelladen (eine bestimmte Form der Windzuführung zu den Pfeifen), zehn Registern auf einem Manual und Pedal eine typische Vertreterin ihrer Zeit und der damaligen Steinmeyerschen Baugrundsätze. Da sie wohl immer gut gepflegt wurde, stand ein Ersatz nie zur Debatte. Inzwischen steht sie unter Denkmalschutz und wurde bei der Innenrenovierung der Kirche in den 1980er-Jahren zum letzten Mal gereinigt.

Somit war eine alle drei bis vier Jahrzehnte fällige Überholung angesagt. Nach einem Bestandgutachten und einigen Angeboten entschied sich der Kirchenvorstand für die Firma Orgelbau Jann aus Allkofen bei Straubing. Sie hat unter anderem auch die große Steinmeyer-Orgel der Weißenburger Andreaskirche vor einigen Jahren renoviert. Jungmeister Benjamin Herrmann als Projektleiter und Orgelbauer und Intonateur Markus Schanze haben Ende Januar das Pfeifenwerk und die Mechanik des Ettenstatter Instruments herausgenommen und in die Werkstatt gebracht, zugleich wurde das Gehäuse grundgereinigt. In Allkofen wurden seither alle Pfeifen gereinigt, die Metallpfeifen gewaschen, neu zentriert und ihre Stimmöffnungen gerichtet.

Bei den Holzpfeifen bis hin zum mannshohen Subbass wurden alte Wurmlocherverschlössen (kein aktueller Befall), Fugen gedichtet und die Stimmanschieber überarbeitet. Die Tasten des Spieltisches bekamen zum Teil überarbeitete, farblich passende Beinbeläge, wo solche gebrochen waren. Seit vergangener Woche sind die Orgelbauer zurück, reinigen die Windladen vor Ort, tauschen Filzbeläge, stellen die Mechanik neu ein, dichten die Durchgänge der Stangen

und Hebel in die Laden neu ab und machen viele weitere Arbeiten an den für Außenstehende beinahe unzähligen Teilen.

Gesamtkosten: 33 000 Euro

Pfarrer Joachim Piephans ist froh, dass vor allem ein großes Bauteil nicht ausgebaut und angefasst werden muss: „Der Balg, in den das Gebläse die Luft zum Spielen drückt und aus dem sie zu den Pfeifen strömt, ist so weit unten und hinten eingebaut, dass man erst nach Ausbau des Pfeifenwerks sehen kann, ob etwa sein Leder brüchig ist. Deshalb konnten wir Balgarbeiten nicht kalkulieren. Wir sind aber froh, dass die Lunge unserer Orgel nach 138 Jahren vollkommen in Ordnung ist, das Leder geschmeidig wie am ersten Tag und keine Arbeiten nötig sind. So kann es bei den vereinbarten rund 33 000 Euro Gesamtkosten bleiben.“

Von vornherein eingerechnet war dagegen die Wiederherstellung des zweiten Registers im Pedal, des Violon. „Dessen Holzpfeifen wurden vor vielen Jahrzehnten einmal umgearbeitet und dabei verschlimmbersert“, so Piephans. „Die Pfeifen werden wieder in den Originalzustand versetzt. Dagegen bleiben die Zinkpfeifen, die sichtbar in der Schauseite der Orgel stehen, erhalten.“

Ursprünglich standen hier Zinnpfeifen, die aber im Ersten Weltkrieg als Buntmetall abgeliefert wurden. Die Ersatz-Zinkpfeifen, die nur einen minimalen klanglichen Unterschied machen, sind aber ein Zeitzeugnis.“

Wenn die Mechanik fertig ist, folgt die Intonation: Die Pfeifen werden mit Klangfarbe und Lautstärke an den Zusammenklang aller zehn Pfeifen des eigenen Registers sowie an den Kirchenraum angepasst, sodass es am Ende ein vollkommenes Klangergebnis gibt. Die Fertigstellung ist bis kurz vor Ostern geplant, zum ersten Mal soll die Orgel wieder in der Osterstimme erklingen. Die abschließende Stimmung folgt bei stabilen mittleren Frühlingstemperaturen einige Wochen später.

Eine „Alte Dame“

Die „Alte Dame“, wie die Handwerker die mittlerweile fünf Generationen Ettenstatter begleitende Steinmeyerin respektvoll nennen, besteht aus einer Vielzahl von Elementen aus Holz, das mit der Witterung sich dehnt und schwindet. Außerdem werden dann noch die Fehlstellen im Anstrich des Gehäuses ausgebessert.

Am kommenden Freitag zwischen 15 und 19 Uhr ist also Gelegenheit, Einblicke zu nehmen, die nur alle

paar Jahrzehnte möglich sind. Jede Besucherin kann selber einmal in eine Pfeife blasen, jeder Interessierte noch so ausgefallene Fragen zum Instrument und zum Orgelbauerberuf stellen.

Mit Speis und Trank

Für Speis und Trank sorgt der Kirchenvorstand in der Kirche oder im Kirchhof, je nach Wetter. In den nächsten Jahren stehen in unmittelbarer Nähe übrigens weitere Generalreinigungen und Renovierungen an. Für die Orgeln in Reuth unter Neuhaus und Kaltenbuch (beide Sieber aus Holzkirchen im Ries), Bergen (Rensch) und Thalmannsfield (Bitter, Nürnberg) wurden kürzlich ebenfalls Bestandgutachten erarbeitet, die alle dringendes Handeln empfehlen.

Auch die Weiboldshauser Orgel, eine drei Jahre ältere Schwester der Ettenstatter, wird in den kommenden Jahren eine Reinigung und eine Neuintonation benötigen. Und eines brauchen diese Orgeln alle, betont Pfarrer Piephans: „Menschen, die mit Freude an ihnen spielen. Jede und jeder, der das einmal ausprobieren mag, ist willkommen, ob als ganz junger Anfänger oder als Quereinsteigerin mit Klavierkenntnissen.“

JOACHIM PIEPHANS